

10 Jahre Euro – wie er wurde, was er ist

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
10 Jahre Euro – wie er wurde, was er ist. Christoph Wehnelt. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2009, 264 Seiten, ISBN 978-3-89870-526-4, 264 Seiten, 24,00 Euro.

Aufsätze, Sammelbände und Festschriften, die sich mit dem zehnjährigen Geburtstag des Euro befassen, sind normalerweise auf den Zeitraum von 1999 bis heute begrenzt. Das jetzt erschienene Buch „10 Jahre Euro“ von Christoph Wehnelt legt dagegen einen Abriss der deutschen Nachkriegsgeschichte vor, in dem die Bundesbank und die Deutsche Mark im Fokus stehen. Wehnelt historische Perspektive ist eine gelungene Ergänzung zu den aktuelleren Jubiläumstücken, die es zuhauf gibt.

In der Nachkriegszeit erfreuten sich die Deutschen an der harten Währung und dem zunehmenden Wohlstand. Nicht zuletzt die steigende Kaufkraft der D-Mark im Aus-

land führte dazu, dass die Deutschen zunehmend reisten.

Die institutionelle Hüterin der Geldwertstabilität, die Deutsche Bundesbank, wurde nicht nur zum Garanten von Aufschwung und steigenden Einkommen, sondern auch zu einem außenpolitischen Machtzentrum, das von den europäischen Nachbarstaaten und auch anderen Ländern der westlichen Welt nicht immer nur geschätzt wurde.

Die Bundesbank wurde sogar überwiegend als Störenfried empfunden, der der Vereinigung Europas im Weg stand. Die harte Währung der Deutschen musste daher geopfert werden, damit Resteuropa der Wiedervereinigung Deutschlands zustimmte.

Wehnelt, ein langjähriger Wirtschaftsjournalist, bewertet die „reiche politische Ernte bei der glorreichen Vereinigung“ zwar positiv. Er ist jedoch auch ausgesprochen skeptisch, was die „Vernachlässigung der deutschen Interessen beim Aufbau der Europäischen Zentralbank (EZB)“ betrifft. js

Risikomanagement nach der Krise

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
Operationelles Risikomanagement bei Finanzinstituten – Risiken identifizieren, analysieren und steuern. Michael Auer. Wiley Verlag, Weinheim 2008. ISBN 978-3-527-50279-0, 274 Seiten, 79 Euro.

Durch die aktuelle Finanzmarktkrise sind die operationellen Risiken von Banken, die man mit Basel II schon mehr oder weniger im Griff zu haben glaubte, wieder in den Fokus gerückt. Das Buch von Michael Auer, bei Accenture im Bereich Risikomanagement tätig, hat dadurch überraschend an Aktualität gewonnen. Im Gegensatz zu Markt- und Kreditrisiken besteht für Auer bei der Einschätzung operationeller Risiken noch ein erheblicher Nachholbedarf. Grundlage des Managements dieser Risiken, definiert als „Gefahr von Verlusten, die infolge einer Unzulänglichkeit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder infolge externer

Ereignisse eintreten“, ist Auer zufolge die umfassende Identifizierung und Quantifizierung derselben. Er erläutert die Einführung eines operationellen Risikomanagements, die aufsichtsrechtlichen Anforderungen, die laufende Umsetzung und unterschiedliche Risikokomponenten.

Nach Ansicht des Autors gab es zwar bereits verschiedene, meist englischsprachige Publikationen zu einzelnen qualitativen und quantitativen Aspekten, es fehlte aber eine umfassende Behandlung des Themas. Auer gelingt ein guter Überblick, dem Leser werden zudem zahlreiche Methoden und Hilfsmittel an die Hand gegeben, von der praktischen Umsetzung eines Rahmenwerks für operationelle Risiken bis hin zum Aufbau eines AMA-Modells (Advanced Measurement Approach). „Operationelles Risikomanagement bei Finanzinstituten“ dürfte für Banken, aber auch Unternehmen anderer Branchen sehr hilfreich sein. amb

Preismanagement für Banken

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
Power Pricing für Banken – Wege aus der Ertragskrise. Georg Wübker. Campus Verlag, Frankfurt 2008. ISBN 978-3-593-37963-0, 238 Seiten, 79 Euro.

Wie wichtig Preise sind, ist der deutschen Finanzbranche erst in den vergangenen Jahren so richtig bewusst geworden – bedingt durch veränderte Kundenanforderungen, zunehmende Preisvergleiche im Internet und neue Wettbewerber wie ING, DiBa oder Norisbank. Dennoch haben Banken und Versicherungen in Sachen Preisfindung nach Ansicht von Georg Wübker noch nicht die Professionalität erreicht wie etwa die Pharma- oder Autobranche, es mangle an grundlegendem Verständnis für Preisfragen und am gezielten Einsatz hoch entwickelter Methoden. Dabei sei der Preis der Gewinntreiber schlechthin: „Dort liegen heute größere unausgeschöpfte Gewinnsteigerungspotenziale als bei den Kosten“, so Wübker.

Der Autor, Gesellschafter und Partner der Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partner, liefert in seinem Werk einen guten Überblick über das Thema. Dabei soll das Buch keine akademische Abhandlung sein, vielmehr will Wübker Handwerkszeug für Bank- und Versicherungspraktiker sowie praxisnahe und umsetzungsgerechte Empfehlungen anbieten.

Wübker führt ein in die Grundlagen des modernen Pricing, erläutert etwa, wie wichtig die Antizipation von Wettbewerberreaktionen, differenzierte Preisstrukturen, professionelles Sonderkonditionen-Management und die richtigen Anreizstrukturen für Kundenbetreuer sind und

wie Preise optimiert werden können. Beschrieben werden auch in der Branche bewährte Methoden wie Expert Judgement und Conjoint Measurement. Wübker plädiert zudem für die Berücksichtigung psychologischer Aspekte wie zum Beispiel Preisimage und Preisschwellen. Und er bringt anschauliche Fallbeispiele aus den Bereichen Retail Banking, Private Banking, Corporate Banking, Asset Management und Versicherungen und stellt Methoden und Konzepte vor, die erfolgreich umgesetzt worden sind.

Wübker lässt seine umfangreichen Erkenntnisse aus der Praxis einfließen, interessant ist auch der Blick über den Tellerrand zum Preismanagement in anderen Branchen. Hilfreich sind abermals die Checkfragen, konkreten Tipps und Handlungsempfehlungen, für Schnellleser sind am Schluss des Buchs die Kernthesen zusammengefasst. Für die zweite Auflage des erstmals 2006 erschienenen Buchs wurden die Entwicklungen der vergangenen zwei Jahre berücksichtigt, ergänzt wurden Praxisbeispiele aus Sparkassen und Versicherungen, wobei der Schwerpunkt nach wie vor die Banken sind. amb

Weitere Buchbesprechungen finden Sie unter <http://www.boersen-zeitung.de>

Redaktion:
Alexandra Baude (069/2732-343)
bz-buecher@boersen-zeitung.de

Zwischenbilanz eines riesigen Experiments

Von Jürgen Schaaf, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
Zum 10. Geburtstag des Euro am 1. Januar dieses Jahres explodiert die Publikationsliste zur Gemeinschaftswährung förmlich. Oft handelt es sich bei den Aufsätzen, Essays und Büchern um oberflächliche und ideologisch voreingenommene Lobeshymnen oder Verrisse. David Marshs „Der Euro“ ist eine erfreuliche Ausnahme. Kenntnisreich und fundiert zieht der britische Finanzexperte Bilanz. Der exzellent vernetzte ehemalige Journalist hat mit zahlreichen Zeitzeugen und historischen sowie aktuellen „Machern des Euro“ gesprochen, deren Äußerungen in seine Bewertung der Geschichte und der Zukunft des Euro einfließen.

Respekt gezollt

Natürlich erkennt Marsh an, dass die Gemeinschaftswährung den Menschen und Staaten innerhalb und außerhalb des Euroraumes große wirtschaftliche, politische und soziale Vorteile gebracht habe und dies auch weiterhin tun werde. Auch zollt er der Europäischen Zentralbank (EZB) Respekt, die „weltweit Ansehen und Geltung“ genießt, nicht zuletzt, weil die Inflationsentwicklung in den ersten Jahren nicht, wie vielfach befürchtet, aus dem Ruder gelaufen ist.

Aber er spricht auch viele kritische Punkte an, etwa die Problematik, dass die mitunter grundverschiedenen Euro-Länder keine ausreichende wirtschaftliche Konvergenz zustande gebracht hätten.

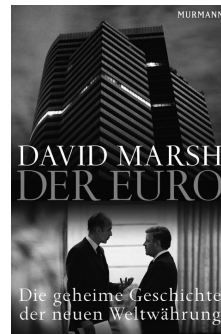
Marsh wägt Positives gegen Negatives ab, hält es aber für noch zu früh, um ein abschließendes Urteil

über dieses gigantische volkswirtschaftliche Experiment zu fällen. „Noch kann man nicht sagen, ob das seit zehn Jahren laufende Experiment am Ende gelingen oder scheitern wird.“

Über weite Strecken des Buches hält der Autor kritisch Distanz. So schaut er – und damit folgt er der angelsächsischen Tradition, die ein Ge-

sache für die schwache Wachstumsdynamik zu brandmarken. Er stellt aber zu Recht fest, dass sich „Hoffnungen, der Euro werde Europa wie durch Zauberhand vor der Konkurrenz aufstrebender Schwellenländer“ abriegeln, als „blanke Illusion“ entpuppt hätten.

Auch ist das Erstarren der inzwischen an den internationalen Devi-



David Marsh

Der Euro
Die geheime Geschichte der neuen Weltwährung

Murmann Verlag
Hamburg 2009
ISBN 978-3-86774-045-6
440 Seiten, 38 Euro

gewichtet zur germanischen Anti-Inflationshaltung darstellt – auf die Wachstumsimpulse, die von der Währungsunion auf Kontinentaleuropa ausgingen. „Die ersten zehn Jahre der Währungsunion wirkten sich kaum auf die relative Pro-Kopf-Leistung des Euroraums aus“, schreibt er und führt dies vor allem auf das schwache Wachstum in Deutschland, Frankreich und Italien zurück, die zusammen 70 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) des Euroraumes erwirtschafteten.

Marsh ist weit davon entfernt, die gemeinsame Währung als Hauptur-

senmärkten zweitwichtigsten Währung aus Sicht von Marsh weniger auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Europa und die erfolgreiche Geldpolitik der EZB zurückzuführen, sondern „vielmehr auf die Unfähigkeit der amerikanischen Politiker, die einem jahrelangen Wertverfall des Dollar tatenlos zusehauerten“.

Dennoch vergisst Marsh nicht, dass die europäische Einheitswährung nicht nur das Ergebnis ökonomischer Überlegungen war, sondern vor allem ein politisches Projekt: „Mit dem Aufkommen einer gemein-

samen Währung in Europa geriet das Geld auf ein Spielfeld, das normalerweise von Politikern und Generälen besetzt ist. Der Euro wurde – unter der Maßgabe ehrgeiziger, hochgesteckter Ziele – zum Mittelpunkt eines kühnen Plans zur Umgestaltung eines ganzen Kontinents.“ Die politischen Väter des Euro hatten nicht nur, noch nicht einmal vor allen Dingen, die wirtschaftlichen Vorteile im Auge. Es ging ihnen in erster Linie darum, „die konfliktreiche Vergangenheit endgültig zu überwinden“. Allerdings sollte dieser dauerhafte Frieden durchaus auch eine Dividende abwerfen und eine neue Grundlage für allgemeinen Wohlstand schaffen.

Gespickt mit Fakten

Das Buch „Der Euro“, das gespickt ist mit historischen Fakten und einer Fülle von technischen Details der praktischen Geldpolitik, profitiert von Marshs flüssiger und kompakter Sprache. Dem langjährigen Journalisten, der für die „Financial Times“ aus Frankfurt über die deutsche Währungspolitik berichtete und 1995 ins Investment Banking nach London wechselte, gelingt es so, potenziell trockenes Wissen in ein spannendes Sachbuch einfließen zu lassen. Auch die zahlreichen, mitunter bisher unveröffentlichten Zitate von hochrangigen Zeitzeugen, mit denen Marsh gesprochen hat, steigern den Lesegenuss.

Insgesamt ist die Schrift zum 10-jährigen Jubiläum eine kritische, ausgewogene Würdigung der Gemeinschaftswährung, die sich vor allem durch ihre Neutralität und Distanz von der Fülle der derzeitigen Euro-Würdigungen positiv abhebt.

Aufsehenerregende Fotokünstler

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
Photo Art. Fotografie im 21. Jahrhundert. Uta Grosenick und Thomas Seelig. Hrsg. DuMont Verlag, Köln 2008, ISBN 3832177817, 519 Seiten, 29,99 Euro.

Wenn es eine Kunstgattung gibt, die typisch für den Beginn des Jahrtausends ist, dann ist es die Fotografie. Thomas Seelig, Fotograf und Sammlungskurator am Fotomuseum Winterthur, und Uta Grosenick, Programmleiterin Kunst beim DuMont-Buchverlag, wollen mit „Photo Art“ einen Übersichtsband und ein Nachschlagewerk in einem präsentieren. 112 junge Fotografen, die in den letzten Jahren für Aufsehen gesorgt haben, werden auf je vier Bildseiten vorgestellt. Allerdings sind einige der repräsentativen Abbildungen etwas zu klein geraten, und auch die Begleittexte sind teilweise enttäuschend kurz, meistens aber doch recht informativ und aussagekräftig.

Der einführende Essay von Paolo Bianchi zur „Ästhetik der Fotografie“ ist nicht nur sehr wissenschaftlich und philosophisch, sondern generell relativ schwer zu lesen.

Am Ende des Buches findet man ein informatives und ausführliches Glossar von Florian Ebner, Arne Reimer und Manuel Reinartz, in dem der Leser neben hilfreichen Erläuterungen zum Thema Technik, wie zu Dokumentarfotografie, zur digitalen Bildbearbeitung und zu Kameratypen, auch Erklärungen vieler ästhetischer Begriffe findet. Eine alphabetisch geordnete Liste der vorgestellten Fotokünstler komplettiert die Publikation.

Sammler, Fotografen und Investoren sollten den Band eher als Nachschlagewerk nutzen, denn die Wahl der Künstler ist äußerst subjektiv und wird nicht näher erläutert. Auch wird die Frage, wann Fotografie überhaupt zur Kunst wird, in diesem Buch nicht beantwortet. per

Einführung in die Kunst der Fotografie

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
Collecting Fine Art Photography 01: Highlights of the LUMAS Portfolio. Freddy Langer und Eva Karcher. teNeues Verlag, Kempen 2008, ISBN 978-3832792640, 128 Seiten, 45 Euro.

„Collecting Fine Art Photography“ führt in das Thema Fotografie ein, bringt zugleich auch dem Insider neue Talente und Ansätze nahe und zeigt, dass auch Originale erschwinglich sein können. Das Buch widmet sich dem Portfolio der Lumas Galerie, die weltweit mehr als 120 etablierte Fotokünstler und vielversprechende junge Talente vertritt, aber auch über Klassiker wie Eugene Atget oder Walker Evans verfügt. In dem Buch werden 70 aktuelle Positionen präsentiert, die ein Publikum aus beginnenden Sammlern und Kunstbegeisterten interessieren dürften. Die Arbeiten sind als handsignierte Original-Fotografien in limi-

tierten Auflagen von meist 75 bis 150 Exemplaren oder als Open Edition erhältlich. Diese Auflagen ermöglichen erschwingliche Preise, die zwischen 60 und 400 Euro liegen.

Das Portfolio von Lumas und die daraus entstehenden Ausstellungen kann man mittlerweile in 14 Filialen weltweit und auf vielen Kunstmesse erleben. Die Künstler sind sehr vielfältig und zeigen sehr unterschiedliche analoge sowie digitale Arbeiten. Die Fotos im Buch sind in einer hervorragenden Qualität abgebildet. Die Texte sind in Deutsch, Englisch und Französisch zu lesen, wobei es allerdings nur wenig zu lesen gibt: ein Vorwort und zwei Beiträge. Am Ende des Buchs werden alle Fotografien noch einmal klein abgebildet, der Künstler wird direkt daneben kurz porträtiert bzw. sein Werk vorgestellt – ebenfalls in drei Sprachen. Das Einzige, was fehlt, ist ein solides Register der Künstler, ihrer Werke und die dazugehörige Seitenzahl. per

Mit Literatur gegen die Depression

Börsen-Zeitung, 20.1.2009
Das „D“-Wort geistert durch die Zeitungen. Finstere Wirtschaftsanalysen rufen die bitteren dreißiger Jahre wieder wach. Auch auf dem Büchermarkt wird in die Vergangenheit geblickt. Die Eingabe des Suchbegriffs „Great Depression“ in der Bucherrubrik auf amazon.com liefert 63278 Resultate. Für 2009 werden schon jetzt 19 Bücher angekündigt, die sich mit der Großen Depression befassen.

Doch nicht alle drücken auf die Stimmung. Einige dieser Werke erzählen von Menschen, die in Zeiten verschwindender Jobs und halbierten Aktienkurse unbeirrbar ihren Weg gegangen sind und mit Mut, Ideen und Flexibilität sich einen Weg aus der Misere gebahnt haben. Vier davon, teilweise schon länger am Markt – aber jetzt auch als Taschenbuch verfügbar – stechen hervor. Auch wenn sie nicht Analysen der Finanzmärkte sind und wertvolle Anlagetipps enthalten: Sie machen Mut, den Kurs zu halten und sich nicht beirren zu lassen, wenn die Wogen für einige Zeit höher schlagen.

Das erste, „Little Heathens – Hard Times and High Spirits“, schildert das Leben auf einem Bauernhof in Iowa während der Großen Depression, festgehalten im Tagebuch der kleinen Kalish, die anschaulich und

mit positiven Erinnerungen schildert, wie es damals zuzug: Tiere füttern, simple Mahlzeiten kochen, jede Woche die große Familienwäsche. Eine erfrischende Erzählung, wie es damals zuzug. „Ich betrachte diese Zeit als Geschenk“, schreibt die Autorin Mildred Armstrong Kalish, „diese schwierigen Jahre haben meinen Charakter gebildet, den Intellekt genährt und die Phantasie angeregt“. Kalish musste im Alter von acht Jahren den Haushalt übernehmen, damit ihre Mutter arbeiten gehen konnte. Kalish vergleicht ihre Kindheit in der Depression mit einer „Rauferei“. Sie wuchs ohne Vater auf, anfangs unter der strengen Fuch-

tel des Großvaters, der seine vier Enkel jeden Samstag zur „soup practice“ antreten ließ: Mit kaltem Wasser im Teller wurde das Löffeln der Suppe geübt: Kein Schlürfen, kein Kleckern, keine Geräusche.

In „Dear America“, erinnert sich die fiktive Minnie Swift an die Zeit um Weihnachten 1932, eine „Zeit des Zurücksteckens“, als der Vater immer weniger arbeitete und ständig Aspik auf dem Tisch landete. Das Buch enthält viele Details über damals berühmte Figuren und Zeitgenossen, wie Greta Garbo, Buck Rogers und Charlie Chan. Es schildert lebhaft die Entbehrungen und Entscheidungen der Zeit, die aber mit Würde

und Bereitschaft zum Verzicht hingenommen wurden.

In dem Buch „The Forgotten Man“ erzählt die Bloomberg-Kolumnistin Amity Shlaes das Leben bekannter Zeitgenossen der zwanziger und dreißiger Jahre. Legenden wie Andrew Mellon oder der Agrar-Ökonom Rexford Tugwell, der sich später Roosevelts „Brain Trust“ anschloss, werden wieder wach. Shlaes geht dabei mit dem New Deal, der Amerika eine neue Ordnung gab und dem Keynesianismus Prominenz verlieh, kritisch ins Gericht. Sie versteht ihr Buch als Dokument der Inkompetenz einiger New-Deal-Programme und warnt eindringlich, in der laufenden Kredit- und Konjunkturkrise den Interventionismus nicht wieder auf die Spitze zu treiben.

Im vierten Titel, „Water for Elephants“, erzählt der pensionierte Jacob Jankowski seine Erinnerungen. Der junge Jankowski musste mitten in der Depression das Veterinär-Studium in Cornell abbrechen, seine Eltern waren bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Jankowski schloss sich dank seiner Tierkenntnisse einem Zirkus an und verliebte sich nicht nur in die Frau des sadistischen Dressur-Direktors, sondern auch in den Elephanten Rosie. Das Buch versetzt den Leser in die frühen dreißiger Jahre und schildert sie mit den Augen einer Zirkustruppe.

■ **Little Heathens: Hard Times and High Spirits on an Iowa Farm During the Great Depression**
Mildred Armstrong Kalish, Bantam / Random House, New York 2008, ISBN 978-0553384246, 304 Seiten, 12 Dollar.

■ **Christmas After All: The Great Depression Diary of Minnie Swift, Indianapolis, Indiana 1932**
Kathryn Lasky, Scholastic, New York, ISBN 978-0439219433, 190 Seiten, 21,66 Dollar.

■ **The Forgotten Man: A New History of the Great Depression**
Amity Shlaes, Harper Perennial, London 2008, ISBN 978-0060936426, 512 Seiten, 15,95 Dollar.

■ **Water for Elephants: A Novel**
Sara Gruen, Algonquin Books, Chapel Hill 2007, ISBN 978-1565125605, 350 Seiten, 13,95 Dollar.